

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis: Monatslich 2.25 Mark, vierteljährlich 6.75 Mark, halbjährlich 12.50 Mark, jährlich 24.00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Abbestellung: Die Abbestellung muß über deren Namen und mit 10 Mk. auf der ersten Seite mit 125 Pfg. befristet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vorabends 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Beleg durch Störung ausbleibt, werden nach dem von dem Anzeiger-Beleggeber zu bestimmenden Preise.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühse, Groß-Okrilla.

Nummer 93

Freitag, den 12. August 1921

20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil. Fällige Steuern.

Der

1. Termin Staatsgrundsteuer

(nach 10 Btg. pro Einheit), sowie
2) die Grundsteuerzuschläge für den Landeskulturrat (nach 14 Btg. pro Einheit für nur solche Unternehmer, welche Flächen bewirtschaften, auf denen noch Abzug der Einkünfte für Gebäude und Hofraum mindestens 120 Steuer-Einheiten hasten)

am 15. August 1921

an die Ortssteuerannahme (Rathaus) abzuführen.
Weiter erfolgt am gleichen Termine die Erhebung einer
Kirchgrundsteuer
für die Zeit vom 1. 4. 20 — 31. 3. 1921 nach 10 Btg. für die Grundsteuer-Einheit von den Glaubensgenossen der evangelischen und röm.-katholischen Kirche. Besondere Steuerbefreiungen hierüber ergeben nicht.
Am 15. d. M. wird die 2. Rate der vorläufigen Reichs-Einkommensteuer für 1921 fällig.

Ottendorf-Okrilla, am 3. August 1921. Der Gemeindevorstand.

Verliebes und Saftiges.

Ottendorf-Okrilla, den 11. August 1921.

Sonnabend, den 13. August bringt die Dramatische Gruppe „Die Adertaler“ im Gasthof zum Hirsch das fünf-aktige Drama „Der Wilderer“ zur Aufführung. Das Stück spielt uns diesmal in den Thüringer Wald und bietet uns in seinen zum Teil hochdramatischen Szenen ein naturgetreues Bild aus dem Jägerleben. Liebe und Leidenschaft, das sind die beiden Faktoren, welche einen jungen Menschen ins Verderben führen. Da auch dieses Stück auf der Grundlage der Weiterbildung aufgebaut ist, so möchten wir ganz besonders der Einwohnerschaft den Besuch des Theaterabends warm empfehlen. Indem uns die Adertaler das Besprechen gegeben haben, wieder einen genussreichen Abend zu bieten, so möchte doch am 13. August bei allen die Karte zum Theaterabend recht zahlreich zu besetzen.

Sternschnuppenjäger. Der Monat August ist reich an Sternschnuppen. Nicht weniger als 12 bemerkenswertere meteorische Schwärme begegnen der Erde in diesem Monat. Am 1. August ist der große Schwarm der Perseiden, dessen leuchtende Erscheinung in den Tagen vom 10. bis 12. August aus dem Sternbild des Perseus im Nordosten ausstrahlt. Der Schwarm der Perseiden wird schon seit 2600 Jahren beobachtet. Er steht mit dem Kometen 1862 III in Zusammenhang.

— Mit dem hereinbringen der Ernte ist es kaum je so schnell gegangen wie heuer. Vor drei Wochen hat die Ernte begonnen, und heute ist sie in der Hauptsache schon beendet. Nachdem das Korn durch das Regenwetter und die hohen Temperaturen im Juni und Anfang Juli in der Erde zurückgeblieben war, wurde nach Eintritt des heißen Wetters das Sommergetreide mit ihm schnittreif. Da galt es mit den Ärdeiten sich spüten. Der Landmann hat die Ernte auch genügt, und da das Wetter nicht ein einzigesmal eine Störung verursachte, die Sonne auch rasch drühte, kam die Ernte überraschend schnell herein.

Die Monnengefahr wächst auch im Vogilande von Tag zu Tag. Nach der Meinung staatlicher Forstjägermeister ist zu befürchten, daß bei uns die Kalamität im nächsten Jahre im weiten Umfange zum Ausbruch kommt, was die ohnehin schon in geschwächtem Zustand befindlichen Buchenwälder dann völlig laßt gesessen und zum Absterben gebracht werden. Gegenwärtig widmet sich der gewöhnliche Förster dem Fortpflanzungsgeschäft; an verschiedenen Stellen wurde festgestellt, daß im Durchschnitt unter 100 Jungbäumen sich 60 Weibchen befinden, von denen jedes bis zu 200 Eier legt. Im oberen Vogilande werden Konventionen-Sammelabteilungen gebildet, was sich in früheren Jahren als sehr zweckmäßig erwiesen hat.

Früh zu Bett, früh wieder auf, verlängert deinen Lebenslauf! Das gilt besonders auch für die Kinder. In kleinen Häusern erreichen es die Kleinen durch Betteln und Schreien, daß sie nicht zu einer bestimmten frühen Stunde zu

Bett gehen müssen. Alle Kinder unter 10 Jahren sollen ihr Abendbrot spätestens um 7 Uhr bekommen und eine Stunde danach zu Bett gebracht werden. Nur in den allerletzten Fällen, zu Weihnachten oder an einem anderen festlichen Tage, darf eine Ausnahme gemacht werden. Der Schlaf vor Mitternacht ist der gesündeste. Kinder brauchen außerdem mehr Schlaf als Erwachsene, und die Eltern sollten so einrichtend sein, auf dieser gesundheitlich so notwendigen Maßregel zu bestehen, selbst wenn es ihnen oft bequemer wäre, die Kleinen erst später zu Bett zu schicken.

Klopische. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Montag früh im Briesnitzgrund. Ein hier bei Verwandten zu Besuch weilender 13-jähriger Knabe fuhr mit dem Rabe den Resselgrund hinunter. In der Nähe des Eingangs zum Bade ist er dann durch irgend welchen Umstand an einem Baum gefahren, vom Rabe geschleudert, um eine Drahtsäule des Telefonnetzes mehrmals gedreht und schließlich mit dem Kopfe auf einen spitzen Stein angeworfen, so daß die Schädeldecke wie Skulptiert und er mit schwerer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen geblieben ist. Das Abdeponieren leistete sofort die erste Hilfe und brachte den Verunglückten nach Dr. Horings Klinik, wo er den ganzen Montag bewußtlos gelegen hat.

Langebrück. Auf der hiesigen Hauptstraße wurde durch ein von Schönborn kommendes Geschirr das 1 1/2 Jahre alte Kind der Familie W. angefahren. Durch die eilfertigen Belegungen ist der Tod sofort eingetreten.

Radeberg. Der Schützenfestsonntag wurde für den verheirateten Tafelglasmacher Max Lehmann der Todesstag. Am Sonnabend und Sonntag noch in gesunder Stimmung erreichte den Genannten, der als Trommler den Festzug begleitete, der jähe Tod in dem Moment, als vor dem Schützenhaus die Parade vorgeführt wurde. Die eifrig geschlagene Trommel schwieg, als der brave Schütze seinen Kameraden vor die Füße fiel. Ein Herzschlag hatte dem noch jungen Leben ein so tragisches Ende gemacht. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich beim Abmarsch der Schützen vor dem Kaiserhof. Durch das Einsetzen der Kugel scheute ein Pferd, wodurch ein Schulknabe zu Fall kam und von dem Pferd getreten wurde.

Zanderode. Am Montag abend entzündete im Doppelstall, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der sich rasch über die ganze Maschinenanlage ausbreitete, so daß die gesamte Koppelwäsche zerstört wurde. Das Feuer fand durch den Kohlenhaub und sonstige leicht brennbare Stoffe reiche Nahrung und konnte nur schwer gedämpft werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Tharandt. In der Nacht zum Montag haben vier Unbekannte einem Dresdner Autodrochsenführer sein Fahrzeug, das einen Wert von 180000 Mk. hatte, geraubt. Sie veranlaßten ihn zu einer Fahrt nach Gohle Krone, machten ihn in einem dortigen Gasthause betrunken und verschwand dann mit dem Auto.

Dernhüt. Am Montag Mittag kurz nach 12 Uhr brach in einem Seitengebäude der Fabrik von Abraham Müllinger ein Brand aus, der sich infolge des rasenden Nordweststurmes rasch auf die angrenzenden Häuser der Ladengasse ausdehnte und diese in Flammen setzte. Auch das sogenannte Bawonshaus der Brüdergemeinde wurde von dem Feuer zerstört. Der Wassermangel behinderte sehr die Rettungsarbeiten.

Baugen. Die Roggen- und Weizenernte ist im Vergleich der sächsischen Provinz nunmehr im allgemeinen beendet. Die anhaltende Hitze und Trockenheit erträglichsten eine rasche und ungehinderte Vergung der Ernte, doch war die starke Hitze selbst den Landwirten zu viel. Teilweise ist schon mit dem Dreschen begonnen worden, und es zeigt sich dabei, daß Roggen und Weizen im großen und ganzen gut saugen, d. h. viel Körner geben, so daß die Lauscher Roggen- und Weizenernte als gut bezeichnet werden kann. Weniger befriedigend ist dagegen das Dreschergebnis beim Daser, der unter der Trockenheit sehr gelitten hat. Auch die Gerste läßt nur ein mäßiges Ergebnis erwarten. Hinsichtlich der Kartoffeln kann ein ergiebiger Regen noch eine Wendung zum Besseren bringen. Die Frühkartoffelernte war im allgemeinen ergiebig, die Stöcke hatten unter dem Einfluß der Frühjahrsniederschläge gut angefaßt und die Knollen waren entsprechend entwickelt. Der Ertrag der späteren Sorten steigt und fällt jedoch mit dem Eintreffen baldiger Regenfälle.

Sittau. Der Waldbrand im benachbarten böhmischen

Kammergebirge ist jetzt, dank der übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften soweit eingedämmt worden, daß die Gefahr eines Weiterumfingens des verheerenden Elements als beseitigt gelten kann. Der inmitten der brennenden Wälder gelegene Ort Kammer ist von seinen Bewohnern geräumt worden, als die Flammen immer näher kamen. Eine große Zahl der gerade heuer sehr zahlreich Sommerfrischler flüchtete sogar bis Riemes, doch wurde die Gefahr dadurch, daß sich die Windrichtung änderte, glücklich abwendet. Auch Straßdorf ist wie durch ein Wunder erhalten geblieben, obwohl der kaum 200 Schritte entfernte Waldbrand um und um brannte und die Bewohnerschaft gegen Hirschberg flüchten mußte, da es in dem Rauch und Qualm nicht auszuhalten war. Auch Hühnerwasser war zum Teil geräumt.

— Billiges Fleisch gibt es zurzeit im benachbarten Böhmen. Der Unterschied zwischen den sächsischen und den böhmischen Fleischpreisen ist so erheblich, daß Rindfleisch zum Beispiel gerade für den halben Preis zu haben ist. Gewöhnliches Rindfleisch zum Kochen kostet bei uns mit Beilage 12 Mk., knochenfrei 13 bis 14 Mk. das Pfund. In den böhmischen Grenzorten ist Rindfleisch ohne Unterschied für 6 Mk. das Pfund zu haben. Schweinefleisch kostet in Sachsen 17 bis 18 Mk., in Böhmen 13 Mk., teilweise sogar nur 12 Mk.; Hammelfleisch ist schon für 4 bis 4,50 Mk. zu haben. Infolge des großen Preisunterschiedes ist der Zutrieb der sächsischen Käufer außerordentlich stark. Scharenweise pilgern sie über die Grenze, um das billige Fleisch einzukaufen.

Radeburg. Tot aufgefunden wurde Sonntag früh auf der Straße vom Regenerforsthaus nach dem Spitzgrund zu der Glasmachermeister Oswald Krebs von hier. Er war in der Nacht, von Meißel kommend, mit dem Rad gegen einen Telegraphenmasten gefahren und hatte dabei den Tod erlitten.

Reichen. Ein eigenartiger Vorgang ereignete sich in einem Nachbardorfe. Ein junger Mann hatte sich soeben zum Baden in der Elbe entkleidet. Da hatte ein durchgegangenes Pferd mit einem Brettwagen daher. Der junge Mann, gebenter Kavallerist, ließ kurz entschlossen seine Kleider im Stisch und trat dem Pferd entgegen. Es gelang ihm zwar nicht, dem Pferd in die Fänge zu fallen, wohl aber konnte er sich von hinten auf den Wagen schwingen und von dort aus die an der Seite h. hängenden Fänge fassen. Inzwischen hatte das Gefährt das Dorf erreicht. Der beherzte junge Mann im Adamskostüm stand stolz auf dem Wagen und zwang endlich den widerpenstigen Gaul zur Verunft.

Rollen. Am Dienstag früh 5 Uhr brannten in Reinsberg die Pfarre und das Schulhaus nieder. Die Tätigkeit der Feuerwehren mußte sich hauptsächlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die beiden niedergebrannten Gebäude wurden im Jahre 1838 erbaut. Sämtliche Akten, wie auch das Inventar wurden ein Raub der Flammen.

Rohorn. Am Montag wurde die 64 Jahre alte Schuhmacherschwester Bayle im Bette ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Auffällig war, daß der Ehemann der Ermordeten, der Schuhmachermeister Bayle am Sonntag abend nach Dresden gefahren und bis Dienstag noch nicht wieder zurück war. Genarmerte und Staatsanwaltschaft stellten im Verein mit der Kriminalpolizei umfangreiche Ermittlungen an; es bestärkte sich der Verdacht, daß infolge ehelicher Zerwürfnisse die Tat vom Ehegatten selbst ausgeführt worden ist. Als Bayle in seine Behausung zurückkehrte wurde er festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Wie verlautet, ist der Sattenmörder voll geschuldig.

Schemitz. Am Sonntag fuhr der hier wohnhafte Fouragehändler Ahmert mit einem Motorrad die Hühnerstraße in der Nähe der Reichenhainer Schänke entlang, wobei er die Gewalt über das Rad verlor und stürzte. Er blieb bewußtlos liegen und wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, wo er alsbald an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Für Kinder
ist die beste Seife
Streckenford Buttermilch-Seife



Diplomatisches Zwischenspiel.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
 Seit mehreren Tagen war davon die Rede, daß die Botschafter von Frankreich, England und Italien einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung in der Frage der Beförderung französischer Truppen durch Deutschland nach Oberschlesien unternehmen würden. Man wartete mit steigender Spannung auf dieses diplomatische Ereignis, aber die Sache verzögerte sich soweit, daß man inzwischen bereits alles Wesentliche erfuhr, und daß nun, nachdem dieser gemeinsame Schritt erfolgt ist, eigentlich nur noch ein Mißverständnis auf den Verlauf dieser Geschichte übrigbleibt, der allerdings für die gesamte Politik, die die Entente im ganzen und Frankreich im besonderen uns gegenüber betreiben, sehr reich genug ist.

Man erinnert sich noch, daß am 16. Juli die letzte große Drohnote Briand's übergeben wurde, in der ein empörender Versuch zu erblicken war, der deutschen Regierung die Schuld und die Verantwortung für die Lage in Oberschlesien zuzuschreiben. Gleichzeitig forderte der französische Botschafter von der deutschen Regierung, daß sie eine Division französischer Truppen nach Oberschlesien befördere. Die ungeheuerliche Note Briand's sollte ganz offensichtlich nur eine Art Begründung für dieses Verlangen abgeben, denn nach dem Friedensvertrag sind bekanntlich nur die alliierten Mächte gemeinsam, nicht aber Frankreich allein berechtigt, solche Truppentransporte von uns zu fordern. Die Herren in Paris glaubten jedoch offenbar, durch eine Überumpelung rasch zum Ziele zu kommen. Die deutsche Regierung war sich demgegenüber vollkommen bewußt, daß das Recht durchaus auf ihrer Seite stand, wenn sie das Verlangen des französischen Botschafters ablehnte. Gleichzeitig kam es aber darauf an, diese Ablehnung in einer Form auszusprechen, welche für uns unerwünschte Entwicklungen von vornherein ausschloß.

Noch ehe jedoch die deutsche Regierung ihre Antwort auf die Briand'sche Note und auf den vom Botschafter hinzugefügten Wunsch fertig hatte, kam der französische Botschafter am 23. Juli nochmals zum deutschen Außenminister und verlangte kurzerhand, die deutsche Regierung solle noch am gleichen Tage erklären, ob sie der Beförderung bezüglicher Truppentransportes nachkommen wolle. Die bekannte deutsche Antwort, die im wesentlichen auf die Gegenfrage hinauslief, ob dieses Verlangen von allen drei Ententemächten gestellt sei, genüge den Franzosen nicht, und schon am nächsten Tage verlangte der Botschafter von neuem eine Erklärung, ob wir aus Erwägung der französischen Regierung französische Truppen befördern würden. Als Antwort darauf erhielt der Botschafter am 29. Juli einen Brief des deutschen Außenministers, der leider der deutschen Offensivität verheimlicht und infolgedessen erst auf dem Umwege über die ausländische Presse bekanntgeworden ist. Es wurde darin betont, daß unsere Haltung durchaus dem Friedensvertrage entspricht und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die fernzeitlich entstandenen englischen Truppen auf Grund eines gemeinsamen Schrittes der Alliierten bei Deutschland nach Oberschlesien gebracht worden waren. Jedenfalls ging die Regierung auch in diesem Schreiben nicht von ihrem Standpunkt ab, daß der neue Truppentransport ebenfalls nur auf Verlangen der gesamten Entente bewilligt werden könne. Kurz darauf wurde dem Botschafter sogar noch ein dritter Brief überreicht, in welchem die deutsche Regierung nochmals erklärte, daß sie die Entscheidung des Obersten Rates über einen Truppentransport selbstverständlich anerkennen würde.

Wenn somit von deutscher Seite völlige Klarheit geschaffen war, so war die Verwirrung der zwischen Paris und London hin- und hergehenden Auseinandersetzungen um so größer. Daß die Forderung der französischen Regierung, Verstärkungen nach Oberschlesien zu schicken, von den Verbündeten Frankreichs nicht ohne weiteres gutgeheißen werden könnte, wenn man nicht sich eines offenen Versprechens gegen den Versailler Vertrag schuldig machen wollte, war von vornherein klar. Andererseits war ebenso sicher vorauszusetzen, daß Rom und London ihren Pariser Bundesgenossen nicht vollständig fallen lassen konnten. Das Ergebnis liegt nunmehr in der Weise vor, daß die Franzosen in der Form nachgegeben, in der Sache aber ihren Willen wenigstens zum Teil durchgesetzt haben. Die drei Botschafter haben jetzt die deutsche Regierung in einer gemeinsamen überreichten Note ersucht, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um den Transport alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern, den

die Lage in Oberschlesien jeden Augenblick erforderlich machen könne. Allerdings wurde ausdrücklich hinzugefügt, daß von uns zunächst nur die grundsätzliche Erklärung der Bereitwilligkeit gefordert wird, einen solchen Transport durchzuführen, während die Entscheidung darüber, ob er wirklich stattfinden soll, offenbar dem Obersten Rat vorbehalten bleibt. Der deutsche Außenminister hat darauf sofort erwidert, daß dieses Verlangen durchaus im Einklang mit der Haltung Deutschlands steht, und daß er mit dem Reichsverkehrsminister die nötigen Vorbereitungen besprechen werde.

Damit ist der Zwischenfall erledigt. Sein Ergebnis ist die Abwehr eines französischen Vorstoßes gegen uns und gegen den Friedensvertrag. Von einem praktischen Erfolg könnte jedoch erst gesprochen werden, wenn der in Aussicht genommene Truppentransport entweder überhaupt nicht stattfindet oder wenigstens nicht nur aus Franzosen besteht. Eine gewisse Klärung im Hinblick auf die Absichten und Methoden der an Oberschlesien interessierten Ententemächte hat die Entscheidung dieses Zwischenfalles zweifellos gebracht, es wäre jedoch verfehlt, darüber den Blick von dem großen Problem der bevorstehenden Entscheidung über Oberschlesien ablenken zu lassen, die binnen kurzem erfolgen wird. In Paris erst wird sich zeigen, ob die Achtung vor dem Recht beim Obersten Rat so tief gewurzelt ist, daß nicht nur solche Zwischenfälle, sondern auch die großen einschneidenden Fragen der europäischen Politik nach gerechterem Maßstabe entschieden werden, als es seinerzeit in Versailles geschehen ist.

Reformen im preussischen Beamtenwesen.

Die Pläne des Ministers Dominitius.

Der preussische Minister des Innern erklärte einem Berliner Journalisten über seine Stellungnahme zu den notwendigen Reformen in den Anstellungs- und Beförderungsverhältnissen der höheren Verwaltungsbeamten in Preußen, daß er die Gehälter der Landräte und sonstigen leitenden politischen Beamten für ungenügend halte und bestrebt sei, eine Änderung der Dienstverhältnisse herbeizuführen. Sein Hauptbestreben sei darauf gerichtet, eine eingehende Reform der Grundzüge für Annahme, Vorbildung und Ausbildung der Regierungreferendare und Assessoren durchzuführen. Das Ziel der angelegten Reform ist: Die Beseitigung des Klassen- und Ständegeistes im Nachwuchs der höheren Verwaltungsbeamten und ihre Durchdringung mit sozialem Verständnis und weitgehendem volkswirtschaftlichen Interesse. Zu der Frage, wie sich die seit der Revolution eingetragenen neuen Landräte bewährten, sagte der Minister, daß er eine Reihe von bisher nur kommissarisch ernannten Landräten in ihrem Amte befristet habe, andererseits freilich in mehreren Fällen davor warnen mußte, Vorken, die dem Allgemeininteresse zu dienen haben, in tendenziöser Weise und parteipolitisch auszunutzen. Im übrigen haben keine großen Verschiebungen im Beamtenkörper stattgefunden. Dies gilt auch für die Befetzung der oberen Beamtenstellen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Beweiskraft des Versailler Vertrages.
 Aus Newyork wird berichtet, daß eine Rede Lord Bryce im Politischen Institut, in der er den Friedensvertrag von Versailles angriff, in der amerikanischen Presse große Beachtung finde. Besonders hervorgehoben wird die Erklärung, daß der Friedensvertrag von Versailles nur den Keim für künftige Kriege gelegt habe.

Arbeiter als Schöffen und Geschworene.
 Der Reichsjustizminister hat an die Regierungen der Länder ein Schreiben ergoßen lassen, in dem diese darauf hingewiesen werden, mehr als bisher Arbeiter in die Laienjuris zu ernennen. Dies sei notwendig, damit das Gefühl einer Jurisdiktion verschwinde und damit die Bevölkerung mehr als bisher Einblick in die Strafrechtspflege und Interesse an ihr gewinne. Auch werde das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegenüber der Rechtspflege in Strafsachen und der Strafvollstreckung verschwinden, je mehr sie selbst an der Justiz beteiligt sei. Schließlich werde es der Tätigkeit der Strafgerichte selbst zu wesentlichem Nutzen gereichen, wenn Angehörige der Arbeiterschaft in den Strafgerichten die Gesichtspunkte

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

- * Der Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland über die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete soll in Kürze ratifiziert werden, so daß er in der nächsten Sitzung des Obersten Rates zur Billigung vorgelegt werden kann.
- * Die Interalliierte Kommission in Oberschlesien hat eine Bekanntmachung erlassen, laut welcher weitere Gewaltmaßnahmen der Polen mit schweren Gefängnisstrafen geahndet werden sollen.
- * Das Pariser sozialistische Blatt „Le Peuple“ erklärt im zugunsten der Abgabe der wirtschaftlichen Funktionen. Das Blatt bezieht sich auf eine Studie des Reichstagsmitgliedes Otto Wels.
- * Gerüchte, daß die englische Regierung gegen die Besetzung Konstantinopels durch die Griechen nichts einzuwenden habe und dies der griechischen Regierung mitgeteilt wurde, ist falsch, wie in London amtlich erklärt wird.

zur Geltung bringen, von denen es die Arbeiterklasse die Geschicke des täglichen Lebens betrachte.

Beamtenchaft und Teuerung.
 Der Hauptvorstand der Deutschnationalen Beamtenchaft (D. B.) hat einstimmig beschlossen, die deutschnationalen Fraktionen des Reichstags und des Preussischen Landtages zu ersuchen, unverzüglich die Aufmerksamkeit des Reiches und der preussischen Staatsregierung auf die erste Lage hinzulenken, die sich für die Beamtenchaft aus der erneuten, steigenden Teuerung aller notwendigen Lebensbedürfnisse ergibt. Der Hauptvorstand hält es unbedingt erforderlich, daß das Dienstvermögen der Beamten und Beamtinnen und die Bezüge der Ruhegehälter und Wartegeldempfänger den neuen Teuerungsvoraussetzungen rechtzeitig angepaßt werden.

Kommunistische Stempelkäufungen?
 Dem Berliner Polizeipräsidium gingen mehrere Mitteilungen zu, daß an genau bezeichneten Stellen des Hauses Rosenstraße 38, woselbst die Zentrale der Vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands ihren Sitz hat, Waffen versteckt seien. Beamte des Polizeipräsidiums nahmen daraufhin eine Durchsuchung des Hauses vor. Waffen wurden nicht gefunden. Man entdeckte aber bei der Durchsuchung zahlreiche, die Zentrale der K. P. D. belastende Material, u. a. amtliche Stempel, amtliche Adressen und amtliche Vorbrüche, die zur Beschaffung von falschen Ausweisen dienen. Das Material wurde beschlagnahmt und zum Gegenstand eines Strafverfahrens gemacht.

Tschechien.
 Neue deutschfeindliche Ausschreitungen. In Prag kam es abermals zu blutigen Zusammenstößen. Die Deutschen wollten eine Protestversammlung gegen die Übergriffe der Legionäre auf dem Marktplatz abhalten, fanden aber den Marktplatz von 150 tschechischen Gewehrtruppen besetzt und zogen daher auf den Theaterplatz. Man hatte eine Abgeordnete eine Rede begonnen, als 200 tschechische waffentragende Legionäre, welchen Zivilisten mit Schlagringen und Gummiknüppeln folgten, auf die Versammlung einströmten, die panikartig die Flucht ergriff. Die Versammlung wurde aufgelöst. Ein 50jähriger deutscher Arbeiter blieb tödlich am Platze, zwei Deutsche wurden schwer verletzt. Die Legionäre zogen darauf mit aufgezogenem Bajonett durch die Stadt und prügelten alle Deutschen. Viele Deutsche wurden in der Rationallerversammlung erobert der Protest der deutschen Sozialdemokraten einen entschlossenen Protest gegen die Deutschenverfolgungen.

England.
 Die Frage der deutschen Kriegsbeschuldigten. In Antwort auf eine Anfrage erklärte im Unterhause der Generalkonsul, die Frage der deutschen Kriegsbeschuldigten müsse von den Alliierten gemeinsam beantwortet werden. Er hoffe, diese Frage werde auf der bevorstehenden Konferenz des Obersten Rates erörtert werden. Man werde man weiter erwägen, ob die einzelnen Beschuldigten in den verschiedenen Ländern, die gegen sie Klage erheben, vor Gericht gebracht werden sollen.

Beitrag. Der Ministerkurator im Reichsfinanzministerium Scheiner Regierungsrat Dr. Heinrich Demmer, ist zum Staatssekretär in der Reichsfinanzlei ernannt.

Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Negerstein.
 (Nachdruck verboten.)

Das Auditorium stand in seiner Erregung auf und reckte sich, um zu sehen, wie der Mann sich unter der Macht dieser Anklage benehmen würde, und wer des Mannes Gesicht sehen konnte, wer die scharfverzerrten Züge erblickte, wer das leuchtende Arbeiten der Brust sah, wer sah, wie er vergeblich danach rang, mehr als einen heiseren Ton aus der Kehle zu bringen, der wußte sofort: ja, das ist der Schuldige, das ist der Zusammenbruch eines bösen, vom Fluch des Verbrechens beladenen Gewissens.

Der Verteidiger tat, als sähe er nichts, als gehe das Furchtbare dieser Szene spurlos an ihm vorüber.
 „Der Schlüssel ist hier“, und er wies einen fesseln geformten Schlüssel vor, „und dieser Schlüssel wurde weit in einer Ecke des Zimmers gefunden, als hätte ihn jemand von sich geschleudert. In der Wut. Vielleicht darüber, daß Frau von Walter ihm in jener Nacht, in der er glaubte, endlich eine Art Herr im Hause und durch seine Macht über die Frau, die seine Schwester war, ein Mann geworden zu sein, der über ein Vermögen verfügen könnte — den Laufpaß gab.“

Ungeheure Sensation folgte dieser Erklärung.
 „Wer... wer sagt das?“ rief Ramingen aus, der endlich die Kraft gefunden hatte, die ihm die Verzweiflung eingab. „Wer mag das zu sagen?“
 „Ich“, sagte der Verteidiger. „Ja, ich sage noch mehr: denn ich will nicht länger mit einem Manne, dem das Schuldgeständnis wie ein Rainszeichen auf der Stirn geschrieben steht, ein Spiel treiben, das in diesem Falle ja frevelhaft wäre. Und so sage ich Ihnen denn, Herr

von Ramingen, auf den Kopf zu: Sie sind der Mörder und kein anderer.“

„Ich? Ich?“ schrie dieser auf, und es schien in diesem Augenblicke, als wollte er sich in wilder Wut auf den Verteidiger stürzen.

Es war ein Moment, wie er in diesen Räumen noch nicht erlebt worden war.

Die Geschworenen sprangen auf, als wollten sie vorstürzen, um ein Urteil zu verkünden. Die Richter selber schienen bereit, den Verteidiger zu beschützen, falls es zu einem Angriff seitens des Wahnsinnigen kommen sollte. Aber es kam nicht dazu. Ramingen schien sich zu fassen.

Sein Blick irrte, dem eines Wahnsinnigen gleich, umher. Dann fuhr er sich mit der Hand nach dem Herzen, und mit heiserer Stimme rief er hervor: „Wo... wo ist der Beweis?“

„Hier.“
 Eine Stimme aus dem Zuschauerraum war es. Eine Stimme dicht hinter ihm.
 Die Stimme einer Frau.

Wie von einer Wiper gestochen, drehte er sich um und — stand seiner Braut Aug in Auge gegenüber, ihr, die hochauferichtet dastand und mit ihrer hellen, klaren, durchdringenden Stimme wiederholte:

„Hier. Hier dieser Schmutz, der der Ermordeten gestohlen war und den Sie mir als Brautgeschenk gaben.“

Wie ein Lofen ging es durch den Raum und wie ein brandendes Wogen durch die Menge der Zuhörer.

„Sie lügt sie lügt!“ schrie Ramingen und suchte mit einem wilden Sog dem in seiner imposanten Ruhe doppelt schönen Weibe, das einer Rachegebtin gleich dastand, den Schmutz zu entreißen. Im selben Augenblicke aber fühlte sich Ramingen, der sich wie ein Kalender wechelte, von hinten gepackt und festgehalten. Von Seide.

Mit Nähe machte sich der Vorstehende verständlich.
 „Wer sind Sie?“ fragte er die schöne Frau.
 „Ich heiße Käthe Fiedl und bin im Detektivbüro von Hans Seidel.“

Wie eine Bombe schlug diese Enthüllung ein. Der gewaltigsten Eindruck aber machte sie auf den Mörder. Mit der Kraft, die die Wut in ihm plötzlich verdoppelte, riß er sich los und zog blitzschnell, ehe jemand ihn daran hindern konnte, einen Revolver.

„Hier.“
 Wie ein Schrei er auf und schob eine Kugel auf Käthe ab. Ein unbeschreibliche Szene folgte.
 In wilder Panik schien ein Teil des Publikums flüchten zu wollen, ein anderer drängte vor, fünf, zehn Männer stürzten sich auf Ramingen, aber sie kamen zu spät. Und auch Seide. Der ersten Kugel hatte Ramingen durch einen Schlag, der den Arm Ramingens empor schleuderte, eine andere Richtung gegeben, die zweite Kugel aber traf ihr Ziel, und dieses Ziel war Ramingen selbst, der die Waffe blitzschnell gegen sich gefeuert hatte und der im selben Augenblicke, da der Schuß krachte, das Herz getroffen tot zusammenbrach.

„Was ist noch weiter zu sagen?“
 Das Herr von Walter freigezogen wurde, in dem verständlich. Daß er seinem Rinde und sein Kind wiedergegeben wurde, auch.

Daß der Diener Karl im Walterischen Hause, in der Zeit seines Lebens blieb, mehr als ein Freund, denn ein Diener gehalten wurde, ebenso.

Daß Hans Seide und Käthe Fiedl ein Paar wurden, das glaubt wohl jeder.

Ende.



Die flucht der Verhungerten.

Eine Drohung der Sowjetregierung.

Alle bisherigen Maßnahmen der russischen Regierung gegen die Hungersnot waren im Grunde Maßnahmen gegen die Hungernden. Der Sowjetregierung, die den Flüchtlingen aus den Gebieten der Misernie Kavalkadefronten und Maschinengewehre entgegenstellte, kam es in erster Linie nur darauf an, die eigene Nachlieferung zu sichern. Angesichts der drohenden Gefahr, daß das Vieh nicht geliegt, läßt sich das der Regierung nahe-



stehende Blatt „Pravda“ zu folgenden Äußerungen hinreißt: „Wir werden vielleicht gezwungen sein, Rußland zu verlassen, aber wir werden nicht abreisen, ohne vorher die letzten Reste der Vergangenheit zersürt zu haben. Diejenigen, die nach uns kommen werden, sollen das neue Haus auf einem Ackerhof aufziehen.“ — Das man man Vaterlandsstempel — Die Lage hat sich weiter verschlimmert. Nach schwedischen Meldungen ist Rußland von einem Arbeiteraufstand bedroht, der sich allmählich, aber höher unter der Führung der Menschewisten entzündet. Überall in den verlassenen Gebieten sieht man brennende Geschäfte und Häuser.

Die Flüchtlinge stellen selbst die Dörfer vor der Flucht in Brand. Ununterbrochen bewegen sich ungeheure Massen gegen Moskau. Die Stadt sei jetzt von Schützengräben umgeben, ebenso seien überall Geschütze aufgestellt. In Petersburg sollen neue Unruhen ausgebrochen sein. Eine englische Meldung aber sagt, daß Petersburg von der Hungersnot überhaupt nicht bedroht sei, da in diesem Teil Rußlands die Ernte gut ausgefallen sei. Der Sowjetminister in Wien erklärte einem Journalisten, daß es in den Wolgaregionen und in der östlichen Ukraine vom März bis Ende Juni keinen einzigen Regen gegeben hat. Seit dem Hungerjahre 1921 hat Rußland nicht so winterlich wie in diesen Monaten. Der Boden ist meist tief vollkommen ausgetrocknet. Kältemerkmale Risse durchfurchen das Land. Gras und Getreide sind bis auf den letzten Halm verbrannt. Der Sowjetminister verteidigte sich übrigens auch gegen die Behauptung, daß die Hungersnot eine Wirkung des Rückganges der Getreideerzeugung sei, der ausschließlich als Folge der Übergabe von Grund und Boden an die Bauernwirtschaft eingetreten sei. Den besten Gegenbeweis liefert die Tatsache, daß die bestwirtschafteten Gebiete, die Länder der deutschen Ansiedler, die es nie an flü-

chtiger Arbeit haben fehlen lassen, und die gerade in diesem Jahr die Anbaufläche wesentlich vergrößert hatten, mit am schwersten von der Katastrophe betroffen worden sind. Dieser „Gegenbeweis“ hat eine große Klärung. Dorthin bezogene Hungernde können leicht bekämpft werden, wenn das Verkehrsweesen in Ordnung ist, aber die Katastrophe ist in Rußland ja gerade deshalb so schrecklich, weil infolge des unter der Sowjetwirtschaft eingetretenen völligen Verfalls der russischen Eisenbahnen den Hungernden keine Hilfe gebracht werden kann.

Das Deutsche Rote Kreuz

hat, wie bereits bekannt, dem Russischen Roten Kreuz keine Hilfe zur Linderung der Not in Rußland angeboten. Auf Anregung des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor v. Winterfeldt, konstituierte sich ein alle Kreise umfassendes Hilfskomitee. Weiterhin wurde zur Durchführung der praktischen Arbeit ein Präsidialausschuß gebildet. Dieser wird im wesentlichen mit der Geschäftsführung des Deutschen Roten Kreuzes Hand in Hand arbeiten. Es sollen für die einzelnen Gebiete (Finanzen, Hygiene u. a.) besondere Kommissionen gebildet werden.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Anhaltende Besserung.

Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht jeden die Übersicht über den Arbeitsmarkt im Monat Juni. Der Mai brachte bekanntlich einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen. Diese Besserung hat erfreulicherweise angehalten. Nach den Berichten der Krankenkassen beträgt ihre Mitgliederzahl im Monat Juni 77 823 Personen, daraus darf man schließen, daß die Zahl der Erwerbslosen um ungefähr dieselbe Zahl zurückgegangen ist. Ein noch erfreulicheres Bild liefern die Statistiken der Gewerkschaften. Am 25. Juni waren von 5 761 396 tatsächlich erfassten Mitgliedern 170 612 oder 3 Prozent erwerbslos. Im Vormonat betrug der Prozentsatz 3,7 Prozent. Die Besserung in der Textilindustrie, besonders in der schlesischen, verurteilt, daß die Zahl der weiblichen Erwerbslosen stärker zurückgegangen ist als die der männlichen.

Die Gesamtzahl der unterrichteten Vollerwerbslosen ist von 358 161 am 1. Juni auf 318 917 am 1. Juli zurückgegangen. Diese leichte Besserung der Gesamtzahl — die absolut keine Veranlassung zu großen Hoffnungen gibt — machte sich auch bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen bemerkbar. Die Zahl der Arbeitslosengänge ging im Juni um über 30 000 zurück, während die angebotenen Arbeitsstellen sich um 3000 erhöhten. Im Monat Mai entfielen auf 100 offene Stellen noch 175, im Juni 169 Stellengesuche.

So erfreulich diese Besserung ist, so muß doch festgestellt werden, daß sie keineswegs so stark ist wie die des Monats Mai. Im übrigen wird das Ereignis an dieser Besserung verdeckelt durch die Tatsache, daß am 1. Mai ein Fünftel aller Erwerbslosen mehr als sechs Monate keine Beschäftigung hatte. Seit August 1920 ist die Zahl dieser langfristigen Erwerbslosen ununterbrochen gewachsen. In Groß-Berlin sind im Durchschnitt 35 Prozent der Erwerbslosen seit mehr als sechs Monaten erwerbslos. Während im Reichsdurchschnitt von je 100 000 Einwohnern 150 länger als sechs Monate arbeitslos sind, kommen in Hamburg und Sachsen auf dieselbe Einwohnerzahl 307 bzw. 311 solcher Erwerbslosen. Am besten gestellt sind Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz mit 5 bzw. keinen langfristigen Erwerbslosen auf 100 000 Einwohner.

Die Verteilung der deutschen Zahlungen.

Nach Veröffentlichungen in den Zeitungen sind durch die Reparationskommissionen Bestimmungen über die Verteilung der deutschen Zahlungen getroffen worden. England erhält 124 Millionen Goldmark, die am 1. Mai in der Kasse der Reparationskommission vorhanden waren, als Ersatz für seine Kriegskosten. Auf den Betrag von 350 Millionen Goldmark, die Deutschland als Nachschlagszahlungen für die erste Milliarde bereits geleistet hat, hat Belgien ein Vorkaufsrecht zugunsten seiner Kriegsschuld, die auf zwei Milliarden Goldmark angesetzt wird. Belgien soll von allen Zahlungen Deutschlands die Summen erhalten, die in belgischem Francs, Dollars, Gulden oder Pfennigen geleistet werden. Die in französischen Francs erlassenen Summen erhält Frankreich, die Zahlungen in Lire Italien. Die Restzahlung von etwa 650 Millionen Goldmark, die Deutschland am 31. August zu leisten hat, soll Belgien erhalten; außerdem Schweden Verhandlungen, wonach Belgien des ferneren alle Zahlungen erhalten soll, die in Pfund Sterling erfolgen.

Handel und Verkehr.

Bessere Auskunftsverteilung auf den Bahnhöfen.

Eine Verfügung des Reichsverkehrsministeriums an die Zweig-

stellen des Reichsverkehrsministeriums, die Eisenbahn-Generaldirektionen und die Eisenbahndirektionen, ordnet eine ausreichende Auskunftsverteilung an die Reisenden auf den Bahnhöfen an. Wo es die Verhältnisse nötig machen, sind Auskunftsstellen einzurichten oder besondere Beamte mit der Auskunft zu betrauen. Der Platz dieser Beamten ist in geeigneter Weise kenntlich zu machen. Die Auskunftsstellen sind rechtzeitig und zuverlässig über alle Vorgänge zu unterrichten, die den Reiseverkehr beeinflussen. Besonders sollen sie bei Verspätungen und bei Versäumung von Anschlüssen die Hilfswege angeben, auf denen man das Reiseziel noch erreichen kann.

Die Gewichtgebühren für Postpakete nach allen Ländern mit den Leitwegen über Hamburg—England und Belgien oder Niederlande—England haben sich vom 1. August ab geändert, weil die britische Postverwaltung veränderte Gebühreanteile — teils höher, teils niedriger als bisher — beansprucht. In den sonstigen Annahmebedingungen hat sich nichts geändert. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Von Nah und fern.

Große Waldbrände.

Am Hohenstaufen, 1200 Meter über Reichenhall, wütete ein durch Bergsteiger verursachter großer Waldbrand bis zum Grat hinauf. Eine Bekämpfung des Riesensbrandes war bei den ungeheuren Schwierigkeiten unmöglich. Auf den Weiden ist eine Menge Schafe umgekommen. Auf der Spitze trieb eine Schafherde direkt in die Flammen hinein. Der Holz- und Graswuchs ist bis auf den nackten Felsen abgebrannt. — Aus Siegen wird berichtet: Ein großer Waldbrand vernichtete in den dem Fürsten von Salm-Wittgenstein-Verleburg gehörigen Forsten etwa fünf-tausend Morgen 60jährigen Nadelbestandes. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Das Entstehen des Feuers wird auf Funkenauswurf einer Lokomotive zurückgeführt.

Ankunft eines Sowjetdampfers.

Das Schiff „Transbald“, das der russischen Sowjetrepublik gehört, lief mit wehender roter Flagge in den Stettiner Hafen ein. Es ist ein früherer Dampfer der Japan von etwa 5000 Tonnen. Er führte die Abgeordneten eines Zigarettenkartells und brachte Kriegsgefangene, darunter acht Deutsche. Ladung brachte das Schiff nach Aussage des Kapitäns nicht, doch hat es eine umfangreiche Bibliothek kommunistischer Inhalts an Bord und will in Deutschland Medizinartikel kaufen.

Blitzschlag in einem Rathaus.

In Halle a. S. schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz auf mehreren Stellen ein. Der Turm des Rathauses, der vom Blitz getroffen wurde, stürzte in kurzer Zeit einer Feuerfäule, und stürzte auf das Rathausdach. — Das Rathaus von Halle gehört zu den ehrwürdigsten Bauwerken Deutschlands. Es stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde im Jahre 1883 teilweise erneuert.

Millionendiebe.

Vor einigen Tagen stahlten die Kassenboten Schmitz und Seidenich der Köhner Niederlassung der Elbfischigen Bank mit 2 800 000 Mark. Beide stellten sich jedoch bald darauf der Köhner Polizei. Sie hatten nur noch 40 000 Mark bei sich. Der größere Teil des Geldes soll nach ihrer Angabe vor ihrer Abreise von einem angeblichen Kriminalbeamten beschlagnahmt worden sein.

Gerichtshalle.

Das Urteil im Frankfurter Kommunistenprozess.

In dem Verfahren gegen 19 Kommunisten, die angeklagt waren, gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. Mai 1920 über die Bildung militärischer Verbände verstoßen zu haben, wurde nach achtstündiger Verhandlung durch den Vorsitzenden des Sondergerichts in Frankfurt a. M. das Urteil verkündet. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen. Der Vertreter der Anklage hatte gegen einen der Angeklagten eine Inhabungsstrafe von 2½ Jahren, gegen den Hauptangeklagten Hans eine Gefängnisstrafe von drei Jahren, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen zwischen 2½ Jahren und neun Monaten beantragt. In der Verhandlung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht den von der Verteidigung erhobenen Vorwurf der Klassenjustiz weit von sich wies. Der tatsächliche Verlauf ergebe, daß auch nach dem 4. August 1920 in Deutschland eine Kampfgemeinschaft der K. A. P. D. bestanden habe. Das Gericht sei der Meinung, daß ein Teil der in der K. A. P. D. organisierten Kommunisten jederzeit zu den Waffen greifen werde, wenn sie dazu aufgerufen werden, darunter wohl auch die Angeklagten. Aber das Gericht habe sich bei keinem der Angeklagten von einer Schuld im Sinne der Anklage überzeugen können.

Intermezzo.

Von Thara Wendt.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kaffeehaus. Blendende Lichter leuchtet über Wände und Säulen, bricht sich im Spiegel, wirft zuckende Lichter in lebensgrünen Augen auf. Feine, bläuliche Rauchwolken schweben über einer bunten, lachenden, plaudernden, lachenden Menge. Kellner eilen, Menschen kommen und gehen. Ein Summen ist ununterbrochen in dem Raume. Hier ein unsichtbarer, unendlich scharfer, goldener Rahmen aber legt sich um dieses Bild eine feine, kristalline Hülle. Von dem Lodium herunter fließen sie und verteilt sich in dem großen Raume. Droben sitzen die Musiker. Die Geiger, alt und jung, bereits gekümmert und noch ungeduldet, sie alle fragen doch einen Stempel. Sie haben im Schein müden, lässigen, unbedeutlichen Ausdruck. Es geht ein schwerer Mut aus von diesen Menschen. Nur es und zu, wenn ein Stück es erfordert, vielleicht der neueste Operetten-Intermezzo, werden sie lebendig. Wenn die Musik nach Brot ruft. . . . Sellen steigt ein teilnehmender Blick hinauf. Hier aber nicht auf sich zu tun.

Blühend rückt sich der zweite Geiger mit lächelnder Miene. Seine Gestalt droht sich. Sein bleiches, ansiehendes Gesicht bekommt Farbe. Seine dunklen Augen glänzen. Licht vor ihm, mitten im Gange, hat eine junge Dame. Sie muß eben während des Spielens gekommen sein. Sie sitzt inmitten einer lachenden Mädchenchar. Nur sie ist nicht. Nur ihre Augen wandern. Und treffen sich mit denen des Geigers. Da geht ein Flämmlein auf. Ein unmerkliches Grinsen. Niemand hat acht darauf. Auch die Lampen schlammern rosig.

Die Freundinnen toletieren. Mäde liegen hinüber und herüber. Sie sind es, diese stolzen Mädchen. Aber sie tragen ihr Haar, ob braun, ob blond, ob schwarz, wie nach einer Mode. Sie haben auch alle den leilen Lächeln im Antlitz. Es ist viel Ähnliches dabei. Die Welt von heute!

Die eine aber ist blond und trägt ein Fleckentrödelchen über einem leinen, schmalen, lieblichen Gesichtchen. Sie

hat den Hut abgelegt. Sie hat etwas Kindliches an sich. Nur in den Augen steht eine merkwürdige Weisheit. Immer wieder hängen diese Augen an dem schwarzhaarigen jungen Geiger, dessen Bogen leicht und klingend über die Saiten gleitet. Es muß ein geheimes Band zwischen ihnen bestehen.

Es ist wie ein Traum. Ein Rätsel des Lebens. Eben durch diese eine Stunde inmitten der gepulsten Menschheit. Vor der Tür hört das Geknurre auf.

Das Brautkleid der Eva! Die Geige jubelt! Die blonde junge Dame lächelt und dreht an dem Goldringeln am linken Ringfinger. Der Geiger, so oft er die Augen von den Noten löst, sieht das Bild des Ringelns. Ein schweres, mühsames Lächeln huscht um seinen Mund.

Die Geige schweigt. Da grüßen sich die Augen wie in leisem Erwaachen. Ein Gruß zweier Welten! Wie schön, ach wie schön ist das Junglein! — Es gibt viele seltsame Dinge“, denkt die blonde junge Dame. „Man kennt sich nur vom Ansehen, man wechselt nie auch nur ein armes Wortlein. Aber man spricht doch zueinander. Geheimsprache! Und gerade das hat so einen Reiz. Nur eben in dieser Stunde, unter diesem Lichte und den bläulichen Rauchwolken. Nur eben an dieser Stelle und bei dieser Musik.“

Die Maria . . . von Schuberl! Über dem Antlitz des Geigers liegt eine lächelnde Klarheit. Er steht sich dabeln in seiner sahlen Stube, der Treppen hoch in einem schmalen Hinterhaus. Derumgestoßen und herumgeirrt eine ganze Jugend hindurch! Nun auch im Leben. Ohne Liebe, ohne Fürsorge! Aber da ist ja noch die kleine blonde Schönheit. Ein liebliches Dingelchen, zart, lieblich und feingliedrig, ohne die letzte Abnung vom rauhen Leben. Seine Augen geben zu ihr hinüber: „Ich freue mich an dir wie an der lieben Sonne.“

Da kommt in ihren Blick eine leichte Rötlichkeit. Eine Wärme. Es ist plötzlich sehr heiß in dem dunklen Raume.

Nun haben die Freundinnen doch etwas gemerkt. Sie läßt sich nicken. Sie streicht ihr Goldringeln. Es ist ja keine Antrene, es ist ja nur eine Spiel.

Ein Spiel. So sprechen nun auch ihre Augen. Da glimmt daselbe Licht in den feinen auf. Schade. Es war wie ein Märlein. Wie das Lied von einem verwunschenen Königskinde. Schade! Denn nun ist es nur noch ein Zeitvertreib, die Sonne einer hübschen, blonden, jungen Dame, die sich dazu einen armen, hungernden Geiger aussucht.

Einen Monat später. Dasselbe Bild. Dieselbe Luft. Largo von Handel! Eigentlich paßt es nicht zu dem bunten Bilde.

Unter diesen Klängen beirrt die blonde junge Dame den Raum. Dieses Mal am Arme eines Mannes. Ihre Wangen haben Kurwürdelein aufgeleckt. Sie legt sich mit ihrem Begleiter an denselben Tisch, mitten im Gange.

Klagt nicht die Geige? Die junge Dame vernimmt es kaum. Ihre Lippen lächeln dem Manne, der neben ihr sitzt, entgegen. Das Spiel hat ein Ende. Der Geiger fällt zurück in eine müde Gleichgültigkeit.

Die ideale Verkäuferin. Wenn ein Geschäftsmann eine willige, aufgeweckte und fleißige Verkäuferin haben will — so äußere der Chef eines großen Londoner Kaufhauses —, so muß er eine kleine Dame mit vollen Lippen wählen. Vor allem muß man sich vor Mädchen mit dünnen zusammengeprechten Lippen hüten. Jene wird zuvorkommend sein und der Arbeit nicht aus dem Wege gehen. Diese wird ebenfalls ihre Arbeit gut verrichten, aber sie wird streng auf das sehen, was sie für recht hält. Wenn sie fünf Minuten über die Zeit arbeiten soll, oder wenn man ihr zumutet, irgend etwas extra zu tun, so zeigt sie, daß sie das nicht gern tut, indem sie ihre Arbeit mit sanfter Miene verrichtet. Die andere dagegen wird lachend und willig tun, um was man sie bittet. Sie macht sich nichts aus besonderer Müheleistung. Sie ist eine ausgezeichnete Arbeiterin. Das sind, so sagte der Londoner Chef, meine Erfahrungen mit vielen hundert Mädchen, die ich im Kriege anstellte. Jetzt habe ich gelernt, stets die richtige Verkäuferin zu wählen, indem ich auf diese kennzeichnenden Eigenschaften acht.



Gasthof zu Stenz.

Donnerstag, den 11. August, abends
7 Uhr

feine Ballmusik!

Gespielt werden die neuesten Schlager!

Einem recht zahlreichen Besuch steht entgegen



Arno Schneider.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien

Deutsche Romane

zeitgenössischer Dichter

Es seien folgende neue Bände erschienen:

Der fremde Vogel Ein Roman von Friedr. Merz, 2 Bde., 27 M.

Der Herr aus Java Ein Roman von Friedr. Merz, 2 Bde., 27 M.

Die Mauern von Trostberg Ein Roman von Friedr. Merz, 2 Bde., 27 M.

Renaissance-Novellen von Johannes Volz, 2 Bde., 27 M.

In Meier neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich tiefen Kunst von höchsten Werte enthalten sein, während alles Fremde, was die Vergessenen einer Tagesmode überwiegt.

• Lieferung auf Wunsch nach gegen Monatsgebühren

• Schönmansstr. 10, Buchhandlung, Leipzig, Schönmansstr. 11

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Lysanin

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtsfall nur

4.- M. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin S.W. 63



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft, sowie
Metall- und Kohlenfaden-Sicnen
empfiehlt äußerst preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Jugend-Vereinigung.

Der Ausflug mit Beise-
wagen nach dem Schweben-
stein soll Sonntag, den 14
August stattfinden. Es
sollen sich außer den Mit-
gliedern und deren Angehör-
igen auch andere jugendliche
und erwachsene Gemeindeg-
mitglieder beteiligen. Mel-
dungen sind bis Donnerstag
Abend im Pfarramt anzu-
bringen.

Pfarrer Gräf.

Alteres Haus- Mädchen

sofort gesucht.
Noack, Dresden
Reitbahnstr. 8.

Schlacht- Pferde

kauft zum höchsten Preis
Rossschlächterei M. Wels, Lausa
Bei Unglücksfällen Transport-
Wagen sofort ba. Fernsprecher
Amt Hermsdorf Nr. 1.

Jüngerer Haus- Mädchen

für 15. Aug. oder 1 Sept.
gesucht.
Frau Wagerengel,
Königsbrück, in Nr. 11

Zum Sommer- Ausverkauf

1 Posten
Zwirn-Spizzen
in 10 Pfd.
Ntr. 95 Pfg.
Minna Ikenberg Warenhaus
Radeberg, Dresdenstr.

Ehrliches 14-jähriges Mädchen

als Aufrichtung gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle d. Blattes erbeten.

Sommerprossen vermindert,
Warzen, Leberflecke sofort.
Pickeln, Mitesser, rote Nasen
alle Gesichtsröte, braune
fleckige Haut, Runzeln,
lästige Haare wie abgewaschen
macht jauchendfrei. Auskunft
frei, nur Rückporto erwünscht
„Poland“, Heiligenstadt
(Eichsfeld)

Zmittiertes und echtes Pergament- Papier

empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Prachtvolle feste Büste

ist für jede Dame in nu-
rem ein Tag an der Hand
a nicht unerschütterlich
ne kann sie erweichen
Frau Kürschner, Hannover
Dietrichstr. 56.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 14. August, nachm. 2 Uhr

gross. Sommer-Fest

Verbunden mit Garten-Konzert.

Gaben Verlosung, Pfefferkuchenrad
Rodelbahn u. sonst. Belustigungen

Abends feiner BALL.

Zahlreichen Besuch erwartet
Siedlungsgemeinschaft Ottendorf-Okrilla.

Neue Kartoffeln

Pfund 80 Pfg.
hat abzugeben
Max Herrich.

Zu Schulfeiern und Partien

empfehle in reicher Auswahl
● Champions ●
mit Stäben und Lichtern.

Hermann Rühle, Buchhdlg.
Ottendorf-Okrilla.

Möbel in nur guter tadel- loser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.
Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1y.

Zahle auch heute noch die höchsten Preise für Lumpen

kg 40 Pfg.
Kaufe ständig jeden Posten
Alteisen, Metalle
zu höchsten Tagespreisen.

E. Schubert & Co.
Hermsdorf b. Dr.
Fernspr. Nr. 74 Amt Hermsdorf b. Dr.



Eingeschlossen Marienmühle

im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geachteten Aus-
süßlern und Vereinen
als Einkochstätte bestens em-
pfohlen
Hochachtungsvoll
Kunh. Freitag u. Fran.

Verkaufsstelle von Vobach - Schnittmustern.

Die so beliebten
Damenhemden

mit breiter Stickerei Stück 26 M.
sind wieder eingetroffen.

M. Lütke, Königsbrück.
Verkaufsstelle von Vobach - Schnittmustern.

